

Vorwort.

Mit großer Freude erfülle ich den Wunsch meines lieben Schülers und Freundes Joachim Tiburtius, seiner Schrift einige Geleitworte mit auf den Weg zu geben. Ist es doch meine eigene Sache, meines Lebens und Strebens Sache, die hier geführt wird! Und noch aus einem anderen Grunde: die Männer, gegen die hier mit ritterlichsten Waffen gestritten wird, meine verehrten Freunde Wichart von Möllendorff und Walther Rathenau, sind des Schwertes würdig wie Wenige, Männer der lautersten Gesinnung, zähe und unermüdlige Wahrheitsfucher, die mir noch ganz zu gewinnen der schönste aller Siege sein wird.

Ich kann das Wort nicht oft und laut genug sprechen: Nichts ist so praktisch wie die Theorie! Wenn ich seit fast einem Menschenalter, anfangs verspottet und verachtet, dann immer achtungsvoller angehört, unermüdllich meine These wiederholt habe, daß wahrer Liberalismus und wahrer Sozialismus nicht Gegensätze sind, sondern eines und dasselbe; daß nichts anderes als die freie, die endlich wirklich freie, d. h. von allen Monopolen befreite Konkurrenz zum Ziele des Sozialismus führen kann, zur mehrwertfreien und darum klassenlosen und darum brüderlich geeinten Gesellschaft der Freien und Gleichen — wenn ich diesen wichtigsten aller Funde, diese froheste aller frohen Botschaften unermüdllich hinausrief, so war es wahrscheinlich kein unbefriedigter Literatenehrgeiz, der mich trieb, sondern mir ist die Raffandragabe in die Wiege gelegt worden, eine schwere Mitgift, und ich sah kommen, was gekommen ist, was kommen mußte, den Zusammenbruch unserer Welt im Kriege und im Bolschewismus. Ich wußte, daß die Kapitalismen und Imperialismen der verschiedenen Länder in ihrem Wettkampf um die Weltmärkte zusammenstoßen müßten, und wußte und sah schauernd, daß die sozialistische Volksmasse die Macht an sich reißen und nicht wissen würde, was damit anzufangen. Sah